

**Kath. Kirchengemeinde Herbertingen, St. Oswald
Dekanat Saulgau**

Maßnahme:	Innenrenovation der Pfarrkirche
Ort:	Herbertingen
Bauherr:	Kath. Kirchengemeinde St. Oswald, Herbertingen Pfarrer Andreas Gog Georg Steinacher, 2. Vorsitzender KGR
Bauzeit:	2004
Architekt:	Winfried Beller, Herbertingen
Künstler:	Rudolf Kurz, Ellwangen
Bauberatung:	Ralf Schneider, Bischöfliches Bauamt Rottenburg Dr. Gerhard Brand, Landesdenkmalamt Tübingen
Baukosten:	700.000 €
Altarweihe	12. Dezember 2004 durch Bischof Dr. Gebhard Fürst



Geschichtliches/Baugeschichte

Herbertingen gehört zu den alten Siedlungsgebieten Oberschwabens und wurde bereits 854 urkundlich erwähnt. Demzufolge bildet der Standort der Pfarrkirche den historischen Siedlungskern. Die alte Pfarrkirche erhielt ihre endgültige Gestalt wohl gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1500 wurde die Kirche neu eingeweiht. Eine grundlegende Erneuerung mit Erweiterung nach Westen und einer barocken Ausstattung erfolgte 1743/44.



Nachdem Herbertingen Einmündungsstelle der Allgäu- in die Donaubahn geworden war, wuchs die Kirchengemeinde beständig, so dass eine Erweiterung bzw. ein Neubau der Pfarrkirche angedacht wurde. Der 1922 geplante Erweiterungsbau fiel der Inflation zum Opfer. Schließlich erschütterte 1935 ein Erdbeben die Region. Zahlreiche Kirchen erlitten dabei größere Schäden. Für Herbertingen bedeutete dies jedoch den völligen Neubau der Kirche. Lediglich der gotische Kirchturm wurde in das neue Gebäude übernommen.

Die Pläne schuf der Regierungsbaumeister Hepp aus Saulgau. 1936 wurde, nach der Genehmigung durch Bischof Dr. Johannes B. Sproll der Bau begonnen und am 08. August 1937 von ihm auch konsekriert.

Zitat Baupfarrer E. Hummler: *„Es glückte ihm (Baumeister Hepp) den Raum in besonderer Weise prägnant und einheitlich zu erfassen. Er ist in sich ausgewogen, in Höhe und Breite feingefühlt ausgeglichen. ... Entweder arbeitet er (Hepp) mit schmälere höheren Fenstern und leichter Farbe..., ausgewogener Klarheit... oder (und) mit modernen technischen Deckenkonstruktionen, die eine vollkommen neue schwingende Deckenausführung ermöglichen (vor allem Herkommen). Hepp zählt durch seinen Kirchenbau zu letzterer Richtung. Die Herbertinger Kirche ist eine schwäbische Stammesleistung, die sich von Baiern, Baden und Franken klar abhebt. Dies bezeugt nicht nur Selbständigkeit, sondern stellt bes. in unseren Tagen der Wert christl. Kunst für die Wiedergewinnung des Stammlichen dar. Das Persönliche des Meisters liegt u.a. darin, dass er einen eigenen Ausgleich zwischen Höhen- und Breitentendenz fand: er setzt die Rundbogen der 7 Joche oder Fensterachsen zu den beiden seitlichen Gängen nieder an, so dass eine beruhigende, kräftige Tiefenlagerung vorherrscht, durchbricht die ausklingende Chorapsismauer nur mit 6 Hochfenstern auf, – dass die Festigkeit der Mauer bestehen bleibt, formt die Obergadenfenster im Mittelschiff in sicherer Art – hebt aber den Raum durch die stark betonte Lichtfülle ... durch die helle Verputzung, den Zug zum Hochaltar u. die leicht der Mitte zu gewölbte Holzdecke...“.*

Besonders auffallend ist der hoch liegende Chor bzw. Altarraum, der mit insgesamt 9 Stufen den alten Hochaltar erschließt. Unter dem Chor befindet sich ein Gemeindesaal.

Seit ihrer Erbauung hatte sich Kirche in ihrer Architektur und liturgischen Haltung nicht bzw. wenig verändert. 1960 kamen ein Ambo und eine Kommunionbank der Künstlerin Hilde Broer zur Aufstellung. In den 70er Jahren wurde ein mit Resopal beschichteter provisorischer Zelebrationsaltar aufgestellt.

2. Das Renovationskonzept von 1999

1999 kontaktierte die Kirchengemeinde unter Pater Engler das Bischöfliche Bauamt. Aufgrund der viel zu großen Sitzplatzkapazität (ca. 600 Plätze) und dem realen Kirchenbesuch (im Schnitt 250) bestand der Bedarf, die Potentiale des Raumes neu zu definieren. Der KGR hatte sich zuvor mit dem Buch „Kirchenräume und Kirchenträume“ von Klemens Richter auseinandergesetzt. Teile des KGR bezugeten Interesse, die Kirche in diesem Sinne umzugestalten. Aus diesem Grund hatte der hieran interessierte Teil der Kirchengemeinde Herrn Architekt Manderscheid aus Rottenburg mit der Erarbeitung eines Vorwurfes (in drei Alternativen!). Diese Entwürfe hätten die vorhandene Konzeption völlig verändert und zu baulich gravierenden Eingriffen (bis hin zur Erneuerung der erst ca. 15 Jahre alten Orgel) geführt.

Die Konzeption sorgte für einen Aufstand in der Bevölkerung. Mehrheitlich wurde vom KGR die vorgesehene Neuordnung im Sinne Richters rigoros abgelehnt. Eine emotional geführte Debatte, die auch die örtliche Presse einbezog, spaltete die Gemeinde, wobei die „Traditionalisten“ in der Mehrheit waren. Letztlich bildete sich eine Interessengemeinschaft, deren Ziel die Erhaltung des Kirchenraumes war.



3. Das Renovationskonzept von 2004

Im Jahre 2003 wurden intensive Gespräche zur Instandsetzung bzw. Neugestaltung der Kirche geführt. Die Ziele waren einerseits eine Modifikation des Kirchenraumes zu erreichen (z.B.: die Reduzierung der Sitzplätze), andererseits die Neugestaltung der liturgischen Orte und damit verbunden eine Veränderung des Chorraumes. Gleichzeitig sollte der Gesamttraum als solches keine grundlegende Umstrukturierung erfahren.

Der unter dem Chor befindliche Gemeinderaum ließ wenig Spielraum. Eine Absenkung des Bodens war daher nicht möglich. Dennoch konnte eine großzügige Neudisposition des Chores erreicht werden, indem die unteren Stufen in Form eines Segmentbogens in den Kirchenraum geführt wurden. Dadurch mussten die klobigen Seitenaltäre beseitigt werden. Die Skulpturen von Maria und Josef wurden nun hier auf neue Konsolen platziert.

Kernpunkte der liturgischen Neugestaltung sind Taufstein, Ambo und natürlich der Zelebrationsaltar. Sie entstanden nach Entwürfen von Rudolf Kurz. Das Modell wurde in der Sitzung der Kommission für kirchliche Kunst am 15.07.2004 beraten. Von hier wurden mehrere Empfehlungen ausgesprochen. Der Hochaltar blieb in seiner Form erhalten und



dient nun (an sich wie bisher) als Tabernakelträger. Das große Kruzifix mit den beiden Assistenzfiguren blieb ebenfalls erhalten, wird aber nun durch eine silberne schimmernde Scheibe (Belag in bemalter Weißgoldoberfläche) optisch gehalten. Die fast lebensgroßen Skulpturen von Oswald und Nikolaus stehen nun beiderseits des Hochaltars auf Natursteinpostamenten.

Die Raumschale wurde nicht künstlerisch gestaltet, sondern entsprechend der vorhandenen Architektur in einem Elfenbeinton gestrichen. Im Kontrast dazu stehen die weiß gehaltenen Seitengänge. In einem bewussten Kontrast steht die Marienkapelle, die nun einen introvertierten Raum in expressiver Farbgebung in blau-rot-gold darstellt.

Als jüngste Zutat wurden im Jahre 2006 Glasfenster nach einem Entwurf von Rudolf Kurz im Chor der Kirche eingebracht. Links vom Altar befindet sich in der Gruppe von vier Bahnenfenstern als Thematik die vier Evangelisten, rechts vom Altar als Thematik altes und neues Testament in zwei Bahnenfenstern.

Text und Bilder:

Ralf Schneider